

Zeitschrift:	Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
Herausgeber:	Historischer Verein Zentralschweiz
Band:	173 (2020)
Artikel:	Erinnerung an ein "Goldenes Zeitalter" : zum kulturellen Gedächtnis der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Zentralschweiz (ca. 1450-1800)
Autor:	Brändle, Fabian
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-905976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerung an ein «Goldenes Zeitalter»

Zum kulturellen Gedächtnis der spätmittel- alterlichen und frühneuzeitlichen Zentral- schweiz (ca. 1450–1800)

Fabian Brändle

Einleitung	106
«Kulturelles Gedächtnis» und «Mythomotorik»: Zentralschweiz ca. 1450–1800	106
Schluss.....	111
Bibliografie	112

Einleitung

Jede Gesellschaft kennt ihre Mythen, die sie im Innersten zusammenhalten. Große Männer (seltener Frauen), Krieger, Könige, Staatsmänner, Diplomaten und ihre diversen Heldentaten werden erinnert, mündlich, in Schrift (oft in heiligen Texten), in Bildern oder in Monumenten sowie in Form von weiteren Erinnerungsorten (Pierre Nora¹). Kulturwissenschaftler, Ethnologen, Soziologen wie auch Historiker sprechen in diesem Fall vom «kulturellen Gedächtnis» (Jan Assmann, Maurice Halbwachs) einer Gesellschaft.²

Oft ist die legendäre, dicht erinnerte Vorgeschichte ein eigentliches «Goldenes Zeitalter» voll von Wohlstand, ja Überfluss, von Heldenmut und Tapferkeit. Die von Mythen umrankten Ahnen seien wohlhabend, weise, kriegerisch, tugendhaft, fromm oder bescheiden gewesen. Manchmal wird die nicht mehr so gloriose Gegenwart an dieser Vergangenheit gespiegelt und erscheint dann umso trostloser. Dann wird das vergangene «Goldene Zeitalter» zur rückwärtsgewandten Utopie, die man reaktivieren will. Der Mythos hat also einen Motor («Mythomotorik» nach Jan Assmann³). Dann beginnt es weiter zu gären in der Gesellschaft, im Besonderen wenn wirtschaftliche und soziale Krisen wie Teuerungen oder Hungersnöte hinzutragen. Dem Konzept des «kulturellen Gedächtnisses»wohnt also durchaus eine soziale Sprengkraft inne, die seriöse wissenschaftliche Beschäftigung mit ihm ist keine blosse akademische Spielerei.

Wer heutzutage die Zentralschweiz durchschreitet, stößt auf bekannte und weit weniger bekannte Zeugen des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen «kulturellen Gedächtnisses»⁴: die vermutlich 1387 erbaute Schlachtkapelle St. Jakob bei Sempach mit der «Winkelriedstat» von 1386, die Tellskapelle zwischen Sisikon und Flüelen (ursprünglich aus dem 14. Jahrhundert), die Schlacht- und Wallfahrtskapelle auf dem Gubel (16. Jahrhundert).⁵

Gerade «Nationalheld» Wilhelm Tell erfuhr in der Frühen Neuzeit eine geradezu religiöse Verehrung.⁶ In Liedern, auf Wirtshausschildern, auf Gemälden oder in Form von Statuen wurde Tell gedacht. Er war nicht nur der gefeierte Tyrannenmörder, sondern auch ein Helfer von Notleidenden und Retter von Kindern. Wilhelm Tell war der Inbegriff und Prototyp der furchtlosen, tapferen und heldenhaften «Alten Eidgenossen», die sich grundlegend

von den «Jungen Eidgenossen» des 17. und 18. Jahrhunderts unterschieden.

Die «Alten Eidgenossen» lebten einfach, fromm, ohne Luxus, waren behende Krieger und unbestechlich.⁷ Die «Jungen Eidgenossen» hingegen waren verweichlicht, dekadent, korrupt, feige, vom Ausland abhängig und nach ausländischen Moden gekleidet. Sie lebten in den Augen ihrer Kritiker in Luxus und Völlerei und wurden am Vorbild der ungleich edleren «Alten Eidgenossen» gemessen. Dies machte sie anfällig für Fundamentalkritik «von unten». Wollte man etwa unter einer solchen Oberschicht leben? War es nicht an der Zeit, Widerstand gegen die schwachen, feigen «Jungen Eidgenossen» zu leisten? Waren diese nicht sogar schlimmer in ihrem Regiment als die alten österreichischen Vögte? Brauchte es gar einen neuen Tell, der für Abhilfe sorgen würde, wenn nötig mit physischer Gewalt? Tell, so die Sage, soll ja nur im Schlafe liegen, allzeit bereit, wieder aufzuwachen und für bessere Zeiten zu sorgen.

Auf solche und ähnliche Fragen komme ich weiter unten zu sprechen.

«Kulturelles Gedächtnis» und «Mythomotorik»: Zentralschweiz ca. 1450–1800

Wie war das «kulturelle Gedächtnis» der Zentralschweiz in Spätmittelalter und Früher Neuzeit beschaffen? Die Welt des 14. und 15. Jahrhunderts wurde als eine Welt der «frumen edlen puren»⁸ memoriert. Diese ideologische Kampffigur wurde von den Eliten geschaffen in einer moralisch-theologischen Auseinandersetzung mit jenen Vertretern einer traditionellen ständischen, feudalen Gesellschaft, die dem adelsfeindlichen eidgenössischen «Staatenbund» die Legitimität abgesprochen hatten.

Erschaffen wurde um 1400 bis 1500 ein eigentliches «kulturelles Gedächtnis», mit Gründungsmythen, die visuell und in einem Kanon an Texten, den bekannten (Bilder)Chroniken, intensiv erinnert wurden. Im «Weissen Buch von Sarnen» von 1470 feierte man die Befreiung von den österreichischen Landvögten, den «Burgenbruch» und die Heldenataten Wilhelm Tells.

Eine Anzahl von Chronisten und Flugschriftenautoren berichtete vom ruhmreichen Kampf der Eidgenossen gegen übermächtige Gegner, von heroisch geschlagenen Schlachten und denkwürdigen Siegen.⁹ Da und dort wurde

¹ NORA, Geschichte und Gedächtnis.

² ASSMANN, Gedächtnis; ASSMANN, Erinnerungsräume; HALBWACHS, Das kollektive Gedächtnis; ders., Gedächtnis.

³ ASSMANN, Gedächtnis, S. 138–141.

⁴ Vgl. MARCHAL, Leopold und Winkelried.

⁵ Allgemein zur militärischen Erinnerungskultur in der eidgenössischen und schweizerischen Geschichte: LANDOLT, Eidgenössisches *Heldenzeitalter*.

⁶ FENNER, Bedeutung der Tellfigur; LABHARDT, Wilhelm Tell.

⁷ MARCHAL, «Alten Eidgenossen»; GUGGISBERG, Bild der «Alten Eidgenossen»

⁸ WEISHAUP, Bauern

⁹ Vgl. WEISHAUP, Bauern, S. 172.



Bildscheibe Hans Rudolf Nägeli und Margaretha May mit dem Alten und Jungen Eidgenossen. Hans Funk, zugeschr., um 1535.
Bernisches Historisches Museum, Bern

die Hilfe Gottes angeführt, wenn es galt, das Schlachten-glück zu begründen. Ganz besonders gilt dies für das «Her-kommen der Schwyzer und Oberhasler».¹⁰ Swicerus, der legendäre Stammvater der Schwyzer, hatte im Kampf Papst Josimus sowie den Kaisern Theodoricus und Honorius geholfen. Er war standhafter Christ und sühnte für be-gangene Frevel. Als Dank dafür erhielt er ein Banner, welches das Blut der Christenheit symbolisierte, sowie die Reichsfreiheit. Der Mythos zeigt auf, wie Gott mit den Schwyzern einen Bund geschlossen hatte, da diese jenes

«auserwählte Volk» waren, das einen festen Platz im Heils-plan Gottes einnahm.

Dem Landesbanner wurde nicht nur in Schwyz Ver-ehrung entgegengebracht. Papst Julius II. hatte im Jahre 1512 den Orten als «Verteidiger christlicher Freiheit» das Recht dazu verliehen, ein Eckquartier zu gestalten. Die Schwyzer wählten die «Arma Christi» aus, die Leidenswerkzeuge Christi. Somit symbolisierten sie ihre Be-reitschaft, zu Märtyrern der katholischen Kirche zu avan-cieren.¹¹ Eine Fürbitte für das Landesbanner wurde in das

¹⁰ Vgl. MARCHAL, Schweden in Schwyz.

¹¹ Zu den päpstlichen Privilegien von 1512 vgl. beispielsweise Durrer, Geschenke Papst Julius II.

Schweizerisch

Eydgnossen von Lucern / Bry / Schweiß vnd Unterwalden / welche bisshar zu Zürich in dem Zusaz gelegen / etliche andere Mannliche Leuth zu sich genommen / vnd seind dem Feind am 9. Tag Hermonat / da man zeltt tausent dreyhundert sechs vnd achzig Jahr / frölich entgegen gezogen. Es war Leopoldi Gezeug / so auf dem besten Adel gewesen / durchder Waaffen glanz erschrocklich / vnd stunden in bester Ordnung bey einander. Dann der Adel hat die Pferdt hinweg gethan / vnd ihnen für genommen / zu Fuß zu Fechten.

Wie nun der Streit ernstlich angangen / vñ zu anfang bey sechzig Eydgnossen zu grund gangen / musste man sich einer grossen Niderlag besorgen.

Als nun Winkelried der Mannlich Heldt dieses vermerket / hat er sich mit den Obristen Hauptleuthen eslends veraheschlaget / vnd ist unverzagt dem Feind mitten in die Ordnung gelauffen / auch mit beyden Armen viel Spies dapffer erwüschet / vnd hart zusammen getruckt / also daß die im vordersten Glied mit ihren Spießen die Eydgnossen weder steken noch hindernsich treiben können. Deshalb wurden die Feind sehr zornig / stelten füremblisch ihm zu / gaben ihm viel wunden vnd stich / bis er letstlich umbkommen. Hierzwischen rücketen die Eydgnossen diesem Winkelriede / so zu gutem dem Batterland sein Leben verloren / Mannlich nach / trenneten des Adels Ordnung von einander / schrawen einander Mannlich zu / vnd erlangten einen Naßhaftten Sieg. Dann in dieser Schlacht wurde Herzog Leopold selbs / mit viel Graffen / Freyen vnd Edel leuthen



«Schweizerisch HeldenBuch» Johann Jacob Grasser, Basel, 1625. «Was sich bey den Helvettiern nach Christi unsers Herren Geburt, Denckwürdig zu getragen und verlossen» (https://www.e-rara.ch/bau_1/content/zoom/18785814)

so genannte «Grosse Gebet» aufgenommen, einer Andacht, die seit dem späten 16. Jahrhundert die Heils geschichte mit der eidgenössischen Geschichte verknüpfte:

«Zu lob und dank um das heilig zeichen und reich, das man in unserem banner zu Schwyz hett: das uns Gott hälfe, das wir das bheynd und nimmer verlierend.»¹²

Jeweils vor der Landsgemeinde wurde das Landesbanner, dessen Nimbus Fahnenlegenden umrankten, in der Schwyzer Pfarrkirche zur Schau gestellt, einer Sakramentalie gleich.

Im «Grossen Gebet» wurden die eidgenössischen Helden miteingeschlossen. Gebetet wurde «für die, die ihr leben verloren hand in nötzen der eidgnosschaft.»¹³ Schon Humanisten wie Glarean (1488–1563) oder Ulrich Campell († um 1582) hatten den Heldentod verherrlicht, andere hatten Arnold Winkelried¹⁴, Heini Wolleb, Uli Rotach oder Benedikt Fontana besungen. Der «Held» erscheint nach antikem Muster als eine körperlich impo sante Figur, als ein schlichter, todesmutiger Mensch, der seinem tragischen Schicksal mit Edelmut begegnet.¹⁵ Arnold Winkelried wurde in Unterwalden wie ein Heiliger verehrt. Ein wichtiges Werk des alteidgenössischen Heldenkults war Johann Jacob Grassers (1579–1627) im Jahre 1624 erschienene «Schweizerisch HeldenBuch». Auch im Theater des 16. Jahrhunderts wurde das Bild des «Helden» in Szene gesetzt.¹⁶

Die Vergangenheit war in der Frühen Neuzeit allgegenwärtig, denn sie erschien auf Ofenkacheln, Pokalen, Wandbildern (Fresken), Wirtshausschildern. Besonders Wilhelm Tell und sein «Tyrannenmord» waren Gegenstand von Bildern, Theaterstücken und Liedern.

In exemplarischer Art und Weise wird die Tellengeschichte auf dem so genannten Ohnsorg-Pokal dargestellt, der im Jahre 1682 vom Zuger Goldschmied Johann Ignaz Ohnsorg (1648–1718) angefertigt wurde. Der alttestamentarische Held Samson erscheint darauf als Präfiguration Tells: «Schaut des Samsons Helten That, Dell sich ihm verglichen hat.»¹⁷ Dargestellt auf dem Pokal ist ferner die Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft als eine Allegorie auf die Geschichte des Volkes Israel, ein Motiv, das bereits im 16. Jahrhundert in der Zentralschweiz präsent war.

Die berühmten Geschichten vom Apfelschuss und vom gewaltsaften Tod des Landvogs Gessler in der «Hohlen Gasse» wurden nicht nur mannigfaltig abgebildet, sondern auch von Generation zu Generation mündlich weitergegeben, gehörten also zum traditionellen Erzählgut der Bewohnerinnen und Bewohner der Landsgemeindeorte. Die englische Reiseschriftstellerin Helen Maria Williams (1759–1827) beobachtete dies im Jahre 1794, also lediglich vier Jahre vor dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798: «The peasants teach their children the oral tale of other times, and they early imbibe, with the love of their own country, an inveterate hatred against Austria.»¹⁸

Wilhelm Tell war der Inbegriff des Bündnisgedankens und, im Gegensatz zu den «Adeligen» Werner Stauffacher, Arnold von Melchthal und Walter Fürst, der Sohn von

¹² Vgl. OCHSENBEIN, Grosse Gebet, S. 17.

¹³ OCHSENBEIN, Grosse Gebet, S. 39.

¹⁴ Vgl. SUTER, Arnold Winkelried; GUGGISBERG, Bild der «Alten Eidgenossen», S. 490f.

¹⁵ Vgl. WILLI, Calvenschlacht und Benedikt Fontana, S. 74.

¹⁶ Vgl. STRICKER, Selbstdarstellung des Schweizers; SCHMIDLIN, «Frumm biderb lüt».

¹⁷ Zit. nach FELDER, Kunstsprache, S. 270.

¹⁸ WILLIAMS, A tour in Switzerland, , S. 53.



Deckelpokal (so genannter Ohnsorg-Pokal), 1682 datiert, von Johann Ignaz Ohnsorg (Zug 1648–1718) signiert. Museum Burg Zug, Inventarnummer 3262.

Bauern, so dass er sich bei einfacheren Landleuten besonderer Beliebtheit erfreute.¹⁹ Die Tellskapellen in Bürglen und Sisikon acancierten zu eigentlichen Wallfahrtsorten. Tell wurde auch von den Mächtigen verehrt. Bereits für den Chronisten Petermann Etterlin († um 1509) war er ein beispielhaft frommer Mann.²⁰ Im Jahre 1561 wurde in Uri eine elitäre Tellenbruderschaft, die «Bruderschaft der Hoch Heyligsten Dreyfaltigkeit zue der Tällen Blatten», gegründet,²¹ und seither fand, jeweils am Freitag nach Auffahrt, ein ewiges Jahrzeit statt.

Die Fresken in Bürglen zeigten seit dem 16. Jahrhundert die beiden Symbolfiguren der Eidgenossenschaft vereint: Tell, der Befreier, und Bruder Klaus, der Friedensstifter. Die Inschrift betonte die Rolle von Bruder Klaus als Mahner, wobei Bruder Klaus zu Tell spricht:

*«Frid ist Gotd du solt in als Geschänck empfan,
sagt br. clous von Ranft der selig man /
Dann die nur Fryheit wysen, verkerent die Sinn.
Darumb Eydgnoßhaft stell dich auff Friden in.»²²*

Die «Tellenfahrt» war ab dem späten 16. Jahrhundert die Landeswallfahrt Urts. Die zweite Tellskapelle in Sisikon wurde im Jahre 1719 vom Urner Carl Leonti Püntener (1667–1720) erneuert: Die Fresken zeigen die bekannte Tellengeschichte in zwölf Episoden.

Der Gang zur Tellskapelle war nur eines von vielen Ritualen, die man in Gedenken an die Altvorderen beginnt. Eine Schlachtwallfahrt fand beispielsweise auch zur Kapelle St. Maria Hilff im Gubel ob Zug statt, wo die katholischen Eidgenossen die protestantischen Orte im Jahre 1531 handstreichartig geschlagen hatten. Ihre Popularität erhielt die Schlachtwallfahrt zum Gubel nicht zuletzt aus der Tatsache, dass sich die Zuger und Schwyzer gegen die Befehle ihrer Vorgesetzten aus dem Lager entfernt hatten.

Der Gubel war zentraler Erinnerungsort der Menzinger Bauern im Aufstand gegen die französischen Invasoren von 1799. Diese erlebten Mariens Schutz, wie er einst, so will es das Deckengemälde, der Kapelle von 1780, in Form von helfenden Strahlen gewährt worden war. Wie die Bauern auf dem Gemälde, trugen auch die Aufständischen gegen Frankreich weisse Hirtenhemden, und der Gubelwirt war einer der Hauptexponenten der Revolte.²³

An einer Schlachtjahrzeit wurden die Namen der Gefallenen vergangener Schlachten von den Kanzeln der Pfarrkirchen abgelesen. Dank dem Baarer Pfarrer Heinrich Franz Nägelin (1665–1726) und dessen «Rituale sive Calendarium Ecclesiae Parochialis Baarensis» von 1694 sind wir über Ablauf und Verkündigungsformeln informiert.²⁴ Das «Anniversarium Fundatum Confoederatorum defunctorum» wurde mit der alten Glocke eingeläutet. Dann wurde an die «redlichen, tapfferen und grossmüthigen Eygenossen und Christlichen Soldaten»²⁵ erinnert, die seit Morgarten 1315 «muth, gut und blut, leib und leben»²⁶ hingegeben hatten. Es folgten die entscheidenden Schlachten mit Nennung der Gefallenen, wobei zwischen «Befreiungskriegen» und «Religions-Schlachten» unterschieden wurde. Nach dem Gottesdienst begingen die Bruderschaften «Umgänge», gingen segnend und bannend über die Gräber und dann ins Baarer Beinhaus, wo den Gebeinen der Gefallenen ein Ehrenplatz zustand. Dieser Ablauf wurde bis 1885 beibehalten, als die «Theilnahmslosigkeit der Leut»²⁷ eine Weiterführung obsolet werden liess. Zwischen den Schädeln der «Helden» wurden persönliche Wünsche deponiert. Die Kämpfer wurden mit Ehrfurcht behandelt, sie sollten Schutz vor Geistern gewähren.²⁸

Die Schwyzer Schlachtjahrzeit gab Auskunft über Grund und Verlauf der Kriege. Schlachten wurden, wie es in der Erinnerung an den Bellengerzug von 1503 heisst, «mit der hilf gotts und seiner königlichen mutter maria gewonnen.»²⁹ Im Schwyzer Jahrzeit, den Kirchenvogt Conrad Heinrich Ab-Iberg (1590–1670) von einem «Thesaurus oder Schatz, so in der Uralten Loblichen Pfarrkirchen» abgeschrieben hatte, hiess es, der Sieg von Morgarten 1315, der Jahr für Jahr als Feiertag begangen wurde, sei ein «Fundament Eidgenossischer Fryheit.»³⁰ Die Zuger Schlachtjahrzeit berichtete sowohl von der Übermacht der Feinde als auch von den ungleichen Verlusten, die Eidgenossen und ihre Feinde erlitten hätten: Bei Dornach habe Kaiser Maximilian an die 2000 Mann verloren, die Eidgenossen hingegen nur etwa 100, davon lediglich vier Zuger.³¹

Die soziale Sprengkraft, die Riten und Ritualen eignen, sei anhand der Schwyzer «Landeswallfahrt» nach Einsiedeln vom Jahre 1673 exemplifiziert.³² Diarist und

¹⁹ FENNER, Bedeutung der Tellfigur, S. 35

²⁰ Vgl. FELDER, Kunst, S. 264.

²¹ Vgl. GASSER, Kunstdenkmäler des Kantons Uri, S. 27f.

²² Zit. nach STADLER-PLANZER, Geschichte, S. 372.

²³ VOGEL, Herren.

²⁴ Vgl. WILHELM, Eidgenössische Jahrzeit von Baar. Vgl. auch Jahrzeitbuch der Pfarrkirche St. Martin Schwyz, besonders S. 203–209.

²⁵ WILHELM, Eidgenössische Jahrzeit von Baar, S. 110.

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd., S. 122.

²⁸ Vgl. ODERMATT-BÜRG, Volkskundliches.

²⁹ Vgl. HENGGELE, Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen, S. 110.

³⁰ Ebd., S. 343.

³¹ BRÄNDLE, Demokratie und Charisma, S. 87.

³² Vgl. KELLER, Wallfahrt.

Benediktinerpater Josef Dietrich (1645–1704) schrieb im Jahre 1673 von der scharfen Predigt, die sein Kollege Pater Eustachius Reutti (1639–1714) den Schwyzer Wallfahreinnen und Wallfahrern gehalten hatte. Reutti wies den Schwyzer Rat auf die Pflicht hin, Kirchengüter, Witwen und Waisen zu schützen und drohte den Verantwortlichen, die sich an Kirchengut vergangen hatten, mit ewiger Verdammnis. Er tadelte ferner, dass die Schwyzer den Besitz des Klosters angegriffen hätten und erinnerte die Landleute an den Eid, der sie zu Gehorsam gegenüber ihrer Obrigkeit zwinge. Dann kritisierte Reutti jene jungen Landleute, die an der Landeswallfahrt trotz priesterlicher Ermahnungen nicht aufgehört hätten, Steine zu stossen. Die Predigt traf die Zuhörerinnen und Zuhörer mitten ins Herz. «Beim Weissen Wind schmähten die Schwyzer sehr und verfluchten den Pfarrherrn, man sollte einen solchen Pfaffen an den Ohren ab der Kanzel führen. Die Herrgottspaffen im Kloster haben viel angefangen zu schreiben und drucken zu lassen, was man unter dem öffentlichen Galgen hätte verbrennen sollen.»³³

Den Patres wurde nun ihrerseits vorgeworfen, den Opferstock der Schwyzer im Kloster geplündert zu haben. Der Guardian des Kapuzinerklosters von Schwyz berichtete Pater Josef Dietrich, «dass man dort sehr aufgeregt sei und sage, der Prediger habe die Landleute von Schwyz Säufikälber genannt und von der Obrigkeit gesagt, dass es vil besser und an ihrem Ende trosthafter sei, wenn sie auf dem Haken und auf der Alp Geissbub und Hirt geblieben, als dass sie in Rat und Gericht gegangen.»³⁴

Die Schwyzer, Häupter wie gemeine Landleute, beschwerten sich bei Fürstabt Augustin Reding von Biberegg (1625–1692), worauf dieser erwiderte, die Schwyzer sollten ihre Klagepunkte schriftlich vorbringen. Die leidige Affäre war noch nicht beigelegt. Es entspann sich vielmehr ein langer Briefwechsel, und die Schwyzer klagten gar beim Bischof von Konstanz. Erst am 10. August 1673 legten Landammann Ab-Yberg und Statthalter Betschart die Sache endlich bei. Die Beleidigungen, die dem Prediger in den Mund gelegt worden waren, rekurrierten auf den ehrverletzenden Spott, die Eidgenossen seien allesamt «Kuhschweizer» und somit Sodomiten. Sie seien als Bauerntöpel gar nicht in der Lage dazu, angemessen zu regieren.³⁵

Schluss

Die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Zentralschweiz war wie das Heilige Land eine «topographie légendaire» (Maurice Halbwachs). Wer sie durchwanderte, wurde auf Schritt und Tritt an eine gloriose, heldenhafte Vergangenheit erinnert. Damals lebte man in Wohlstand und war geachtet und gefürchtet in ganz Europa.

Die Heldenaten der «Alten Eidgenossen» wurden dicht tradiert, visuell, aber auch in (heiligen) Texten und in Ritualen, die sämtliche Sinne ansprachen. Die «Alten Eidgenossen» seien tapfer, demütig, bescheiden, unbestechlich gewesen, so die Überlieferung. Personifiziert wurden sie durch Bruder Klaus, Wilhelm Tell und Winckelried, Helden, die zum Teil wie Heilige verehrt wurden. Tell war der gefeierte Tyrannenmörder aus einfachen Verhältnissen. Er schien nur zu schlafen, bereit, die Armbrust ein weiteres Mal zu spannen. Und tatsächlich mobilisierten im Bauernkrieg von 1653 die «drei Tellen» weitere rebellische Bauern, und Josef Anton Schumacher (1677–1735), der Protagonist im Zuger «Harten- und Lindenhandel» der frühen 1730er-Jahre und Gegner der Oligarchie, wurde als ein «neuer Tell» gefeiert.

Das «kulturelle Gedächtnis» der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Zentralschweiz war eben gekennzeichnet von einer «Mythomotorik» (Jan Assmann). Der von den Eliten zur Affirmation der herrschenden Verhältnisse geschaffene Mythos erinnerte an ein «Goldenes Zeitalter», das es wieder zu erlangen gelte. Die gegenwärtigen Eliten wurden an ihren Vorgängern aus der «Heldenzeit» gemessen. Das konnte gefährlich werden, denn die «Jungen Eidgenossen» waren in der Meinung vieler Landleute dekadent, korrupt, verweichlicht und feige, nicht kriegerisch wie ihre Vorgänger. Eine solche Zuschreibung machte sie verwundbar. Die Fundamentalkritik an den Oligarchen («Grosshansen»), wie sie sich in den Landsgemeindekonflikten des 18. Jahrhunderts artikulierte³⁶, hatte einen wichtigen Ursprung in der «Mythomotorik» des «kulturellen Gedächtnisses». Mythen, so herrschaftsstabilisierend sie intendiert sein mögen, können sich immer gegen die Herrschaft wenden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Fabian Brändle
Schaffhauserstrasse 550
8052 Zürich
braendle4@mail.ch

³³ HELBLING, Auszug, S. 43.

³⁴ Ebd.

³⁵ Vgl. WECHSLER, Ehre und Politik, besonders S. 173–176.

³⁶ BRÄNDLE, Demokratie und Charisma.

Bibliografie

ASSMANN, Erinnerungsräume

Assmann, Aleida, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 1999.

ASSMANN, Gedächtnis

Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1999.

BRÄNDLE, Demokratie und Charisma

Brändle, Fabian, Demokratie und Charisma. Fünf Landsgemeindekonflikte im 18. Jahrhundert, Zürich 2005.

Jahrzeitbuch der Pfarrkirche St. Martin Schwyz

Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche St. Martin Schwyz, bearb. von Franz Auf der Maur, Schwyz 1999 (Die Jahrzeitbücher des Kantons Schwyz, Bd. 1).

DURRER, Geschenke Papst Julius II.

Durrer, Robert, Die Geschenke Papst Julius II. an die Eidgenossen, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 19, 1913, S. 1–43, Tafeln I–IV.

FELDER, Kunstlandschaft

Felder, Peter, Die Kunstlandschaft der Innerschweiz. Zusammenspiel von Landschaft, Geschichte und Kunst, Luzern 1995.

FENNER, Bedeutung der Tellfigur

Fenner, Martin, Die Bedeutung der Tellfigur im 17. und frühen 18. Jahrhundert, in: Der Geschichtsfreund 126/127, 1973–1974, S. 33–84.

GASSER, Kunstdenkmäler des Kantons Uri

Gasser, Helmi, Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Bd. II, Die Seegemeinden, Basel 1986.

GUGGISBERG, Bild der «Alten Eidgenossen»

Guggisberg, Daniel, Das Bild der «Alten Eidgenossen» in Flugschriften des 16. bis Anfang 18. Jahrhunderts (1531–1712). Tendenzen und Funktion eines Geschichtsbildes, Bern 2000.

HALBWACHS, Das kollektive Gedächtnis

Halbwachs, Maurice, Das kollektive Gedächtnis, Frankfurt am Main 1985.

HALBWACHS, Gedächtnis

Halbwachs, Maurice, Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen, Frankfurt am Main 1985.

HELBLING, Auszug

Helbling, Magnus (Hrsg.), Auszug aus dem Tagebuch des Einziedler Conventuals P. Josef Dietrich 1670 bis 1680, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 22, 1911, S. 3–150.

HENGGEKER, Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen

Henggeler, Rudolf (Hrsg.), Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern, Basel 1940 (Quellen zur Schweizergeschichte, NF, II. Abt: Akten, Bd. III).

KELLER, Wallfahrt

Keller, Willy, Die Wallfahrt in schwyzer Ratsprotokollen des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 55, 1961, S. 35–65.

LABHARDT, Wilhelm Tell

Labhardt, Ricco, Wilhelm Tell als Patriot und Revolutionär 1700–1800. Wandlungen der Tell-Tradition im Zeitalter des Absolutismus und der französischen Revolution, Basel/Stuttgart 1947 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 27).

LANDOLT, Eidgenössisches Heldenzeitalter

Landolt, Oliver, Eidgenössisches Heldenzeitalter zwischen Morgarten 1315 und Marignano 1515? Militärische Erinnerungskultur in der Alten Eidgenossenschaft, in: Carl, Horst/Planert, Ute (Hrsg.), Militärische Erinnerungskulturen vom 14. bis zum 19. Jahrhundert. Träger – Medien – Deutungskonkurrenzen, Göttingen 2012 (Herrschaft und soziale Systeme in der Frühen Neuzeit, Bd. 15), S. 69–97.

MARCHAL, Schweden in Schwyz

Marchal, Guy P., Die frommen Schweden in Schwyz. Das «Herkommen der Schwyzer und Oberhasler» als Quelle zum schwyzerischen Selbstverständnis im 15. und 16. Jahrhundert, Basel 1976 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 138).

MARCHAL, Leopold und Winkelried

Marchal, Guy P., Leopold und Winkelried. Die Helden von Sempach oder: Wie ein Geschichtsbild entstand, in: Marchal, Guy P./Schaufelberger, Walter/Steiner, Alois (Hrsg.), Arnold von Winkelried – Mythos und Wirklichkeit. Nidwaldner Beiträge zum Winkelriedjahr 1986, Stans 1986, S. 71–111.

MARCHAL, «Alten Eidgenossen»

Marchal, Guy P., Die «Alten Eidgenossen» im Wandel der Zeiten. Das Bild der frühen Eidgenossenschaft im Traditionsbewusstsein und in der Identitätsvorstellung der Schweizer vom 15. bis ins 20. Jahrhundert, in: Historischer Verein der V Orte (Hrsg.), Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Bd. 2, Olten 1990, S. 309–403.

NORA, Geschichte und Gedächtnis

Nora, Pierre, Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Die Gedächtnisorte, in: Ders., Geschichte und Gedächtnis, Berlin 1990, S. 11–33.

OCHSENBEIN, Grosse Gebet

Ochsenebein, Peter, Das Grosse Gebet der Eidgenossen. Eine fünfhundertjährige Gemeinschaftsandacht der Schwyzer, Schwyz 1991 (Schwyzer Hefte, Bd. 55).

ODERMATT-BÜRGI, Volkskundliches

Odermatt-Bürgi, Regula, Volkskundliches über die Beinhäuser der Innerschweiz, in: Der Geschichtsfreund 14, 1996, S. 183–214.

SCHMIDLIN, «Frumm biderb lüt»

Schmidlin, Stephan, «Frumm biderb lüt». Ästhetische Formen und politische Perspektive im Schweizer Schauspiel der Reformationszeit, Bern 1983.

STADLER-PLANZER, Geschichte

Stadler-Planzer, Hans, Geschichte des Landes Uri, Teil 1: Von den Anfängen bis zur Neuzeit, Schattorf 2015 (3., ergänzte Aufl.).

SUTER, Arnold Winkelried

Suter, Beat, Arnold Winkelried. Der Heros von Sempach. Die Ruhmesgeschichte eines Nationalhelden, Stans 1977 (Beiheft zum Geschichtsfreund, Bd. 7).

STRICKER, Selbstdarstellung des Schweizers

Stricker, Hans, Die Selbstdarstellung des Schweizers im Drama des 16. Jahrhunderts, Bern 1961.

VOGEL, Herren

Vogel, Lukas, Gegen Herren, Ketzer und Franzosen. Der Münzinger «Hirtenhemmli»-Aufstand vom April 1799. Eine Fallstudie, Zürich 2004.

WECHSLER, Ehre und Politik

Wechsler, Elisabeth, Ehre und Politik. Ein Beitrag zur Erfassung politischer Verhaltensweisen in der Eidgenossenschaft (1400–1500) unter historisch-anthropologischen Aspekten, Zürich 1991.

WEISHAUPP, Bauern

Weishaupt, Matthias, Bauern, Hirten und «frume edle puren». Bauern- und Bauernstaatsideologie in der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft und der nationalen Geschichtsschreibung der Schweiz, Basel 1992.

WILHELM, Eidgenössische Jahrzeit von Baar

Wilhelm, Th. (Hrsg.), Die Eidgenössische Jahrzeit von Baar, in: Heimat-Klänge. Wochenbeilage zu den Zuger Nachrichten 18, 1938, S. 103–123.

WILLI, Calvenschlacht und Benedikt Fontana

Willi, Claudio, Calvenschlacht und Benedikt Fontana. Überlieferung und Entstehung und Popularisierung eines Heldenbildes, Chur 1971.

WILLIAMS, A tour in Switzerland

Williams, Helen Maria, A tour in Switzerland, or, of the present state of government and manners of those cantons: with comparative sketches of the present state of Paris, Bd. 1, London 1798.